

# Es klappert AUF KLIPPEN

*Süd-Portugal ist ein echtes Storcheparadies,  
wie Christine und Peter Lambertz  
herausgefunden haben.*

48





**D**er südwestliche Küstenabschnitt der Algarve mit den steilen Felsklippen und starker Brandung ist eine wilde, urtümliche und nur gering besiedelte Region, die ihren ganz besonderen Reiz hat. Seit 1988 ist sie unter Naturschutz gestellt und hat seit 1995 den Status »Parque Natural do Sudoeste Alentejano e Costa Vicentina«.

### HORSTE IN KLIPPEN

Am stärksten beeindruckten uns die Weißstörche. Anders als bei uns in Deutschland, wo sie eher selten sind, sind sie in Südportugal in großer Zahl anzutreffen. Entlang der Straßen gibt es Abschnitte, wo nahezu jeder Strommast eines der imposanten Nester trägt. Dörfer im Hinterland sind ohne Störche kaum vorstellbar, und man ist stolz darauf. Wir sehen Kirchtürme, die teilweise sogar von mehreren Brutpaaren bewohnt werden. Hausdächer und Schornsteine werden zum Nestbau genutzt, auch auf Bäumen, vielfach auf Eukalyptus, nisten die Störche hier. Und so verwundert es nicht, dass aus Portugal auch viele Geschichten über den Storch stammen. Am bekanntesten ist die ursprünglich hier entstandene Mär, dass Störche die Babies bringen. Später wurde diese dann von Hans Christian Andersen in seinem Mär-

chen »Die Störche« weltweit verbreitet. Störche sind in Portugal wirklich allgegenwärtig. Was wir aber dann im »Parque Natural do Sudoeste Alentejano e Costa Vicentina« an der Steilküste zu sehen bekommen, erstaunt uns trotzdem sehr. Gewaltige Horste in den Felsklippen – das können doch keine Storchennester sein?! Aus der spanischen Extremadura wissen wir, dass Störche durchaus auf Felsen bauen. Westlich von Cáceres finden sich im Naturschutzgebiet von »Los Barruecos« Storchennester, die auf gewaltigen Granitfelsen angelegt sind. Bei manchen der Bauten fragt man sich, wie diese auf den glatten, teilweise kugeligen Felsen überhaupt ausreichend Halt finden. Aber die Vögel sind geschickte Baumeister, die beim Nestbau jede noch so kleine Unebenheit nutzen. Einige Gebilde thronen auf Felszacken hoch über dem Wasser, teilweise erstaunlich weit unten und recht nahe der heftigen Brandung. Wir können uns gut vorstellen, wie Gisch und Brandung den Nestern und ihren Insassen bei stürmischem Wetter zusetzen. Schon im Winter wird klar, dass wir tatsächlich Storchennester entdeckt haben. Denn dank des überwiegend milden Klimas bleiben viele der stattlichen Vögel das ganze Jahr über hier und treten keine Reise in südlichere Gefilde an.

Die Nacht über halten sich die Tiere auf den Nestern auf. Morgens verlassen sie diese und begeben sich auf Nahrungssuche. Auf den umliegenden Wiesen, abgeernteten Feldern, an und in kleineren seichten Tümpeln lassen sie sich dann teilweise in größerer Anzahl gut beobachten. Am späten Nachmittag schweben sie wieder ein und verbringen die Nacht auf den Klippen.

Im Frühjahr ergeben sich ausgiebigere Beobachtungsmöglichkeiten, da sich die Vögel dann für längere Zeit in den Nestern aufhalten. Kehrt einer der Partner zurück, begrüßen sich die Vögel mit einem ausgiebigen, teils synchronen Schnabelklappern. Dazu werden Kopf und Hals oft zunächst nach unten, dann aber immer weit nach hinten gebogen, bis der Hinterkopf den Rücken berührt, während die beiden Schnabelhälften schnell aufeinander schlagen. Das Klappern ist noch aus größerer Entfernung deutlich zu hören – und hat dem Tier den Namen Klapperstorch eingebracht. Wenn sich fremde Artgenossen dem Horst nähern – wir vermuten, dass es sich vielfach um Jungstörche handelt, die dem Inhaber das Nest streitig machen wollen – ist zuerst eine Art Fauchen zu vernehmen, dann geht das Geklapper in großer Intensität los. Der Horst wird

heftig verteidigt, die Federn fliegen regelrecht umher, wobei bei allen Versuchen, die wir gesehen haben, der Angreifer den Kürzeren gezogen hat. So bleibt es diesem nur, ein neues Nest zu errichten, was natürlich sehr aufwändig ist. Ein nahezu fertiges »Haus« zu übernehmen, wäre da deutlich bequemer. Jetzt, zu Beginn der Brutsaison, sind die Vögel intensiv mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Immer wieder transportiert einer der beiden Partner bis zu fingerdicke Äste und dünneres Reisigmaterial heran. Die Zweige werden umgehend verbaut. Im Laufe der Jahre erreicht ein Nest auf diese Weise gewaltige Ausmaße. Zuletzt wird die Mulde dann noch mit weicherem Material ausgepolstert – nun ist alles für den Nachwuchs vorbereitet.

### LAUTES KLAPPERN

Häufig sehen wir im Horst eine Art Balzritual mit ausgiebigem gemeinsamen Klappern, dem dann wiederholt, mitunter mehrmals täglich, die etwas akrobatisch anmutende Paarung folgt. Das Männchen muss für die Zeit, die die Begattung in Anspruch nimmt, hoch oben auf dem Rücken des Weibchens mühsam mit den Flügeln das Gleichgewicht halten, bevor es wieder ins Nest hinabsteigt. Anschließend wird gemeinsam geklappt.

Schon im zeitigen Frühjahr haben wir das Glück, zumindest in einem Nest zwei, verglichen mit der Größe der Vögel, erstaunlich kleine Eier zu entdecken. Leider können wir nicht bleiben, bis es mehr geworden sind (drei bis vier sind es in der Regel, manchmal auch fünf), und schon gar nicht, bis die Jungen geschlüpft sind. Wir müssen die Heimreise antreten. Wie schön muss es sein, einmal hier an der Steilküste von oben in ein voll besetztes Nest hinabschauen zu können, und nicht wie bei anderen Nistorten von unten hinauf! Aber auch ohne dieses Erlebnis sind wir froh, die Störche in dieser so ungewöhnlichen Umgebung gefunden und ausgiebig beobachtet zu haben. Irgendwann werden wir sicherlich zurückkehren zu dem Klappern im Storchennest Portugals.



50



### Infos Storchenfade

Im Schutzgebiet existiert seit einigen Jahren ein gut ausgeschilderter Wanderweg, der Rota Vicentina. Dieser Caminho histórico (historischer Weg) verläuft zwischen Santiago do Cacém und dem Cabo de Sao Vicente auf einer Länge von etwa

230 Kilometer im Landesinneren. Der Trilho dos pescadores (Fischerpfad) folgt zwischen Porto Covo und Odeceixe auf mehr als hundert Kilometern, immer in der Nähe des Meeres, dem Verlauf der Steilküste und ist grünblau markiert. Teilstücke des letzteren sind für den Besuch bei den Klippenstörchen interessant. Man kann in der Nähe des Ortes Odemira von der N 120 aus mit dem Fahrzeug bis zum (ausgeschilderten) Cabo Sardão fahren und von dort aus Teilstücke des Fischerpfades wandern. Direkt am Kap finden sich bereits einige der imposanten Storchennester. Auf einer Wanderung entlang der eindrucksvollen Steilküste bietet sich die Möglichkeit, weitere zu entdecken.

Ausführliche Informationen zum Wanderweg erhält man mittlerweile auch in deutscher Sprache auf der Website: [www.rotavicentina.com](http://www.rotavicentina.com). Den Wanderführer Rota Vicentina (auch in Deutsch) und eine dazu passende Wanderkarte (1:55.000) kann man bereits vor Reiseantritt auf der vorgenannten Seite im sogenannten Online Kiosk bestellen – Kosten je 12,35 Euro inklusive Porto. Teilweise sind die Materialien auch vor Ort in Touristeninformationen zu erhalten.